Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.
Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.
Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.
Auflage: 19,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 216. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Donnerstag, den 4. August 1870.

Dresden, 4. August.

— In treuer Liebe und Anhänglichkeit an seine Heimath hat der unlängst von hier nach Wien berufene K. Oe. Hofrath, Herr Freiherr Max von Weber, nicht nur aus seinen eigenen Mitteln dem hiesigen Kriegsministerium hundert Thaler zu der Stiftung gegeben, welche sächsische Soldaten belohnen will, die eine französische Standarte oder Kanone erobert haben, sondern auch noch dem Ministerium f. In. auf der Papiermühlengasse befindliches Besitzthum zur unumschränkten Verfügung gestellt, um daselbst in Haus und Garten Kranke oder Verwundete unterbringen zu lassen. Wie wir hören, hat Herr Freiherr von Weber, der seinen einzigen Sohn mit ins Feld stellen mußte, zur weiteren Ausführung des ersten Zweckes eine Geldsammlung unter begüterten und in Wien lebenden Norddeutschen angeregt. In der Hand von solch einflußreicher Seite ist sicherlich ein ergiebiges Resultat zu erwarten.

— „Heil den deutschen Waffen!" Unter diesem Motto gingen bei unsrer Expedition dieser Tage 15 Gulden und 5 Thaler aus Oberschebitz in Böhmen ein, die wir auf Wunsch der Geber (F. Küstner, A. Küstner, A. K. und O. G.) dem Comité für Erfrischung der Krieger abzugeben haben. Auch unsere böhmischen Nachbarn deutscher Zungen fühlen, wie die muthigen Kämpfer Deutschlands jede Unterstützung bedürfen, da sie deßfließen sind, Deutschlands Ehre und Rechte zu wahren und mit Ausdauer und Muth in die Schlacht ziehen. Dankend quittiren wir den patriotischen Ehrenmännern im Böhmerlande.

— Die Viennigsammlungen der Herren Gebrüder Merker und Höpfner haben einen Ertrag von 1512 Thlr. ergeben. Derselbe wird nicht, wie es ursprünglich die Absicht war, direct von den Herren Sammlern an hilfsbedürftige Soldatenfamilien vertheilt werden, sondern ist unter Berücksichtigung des Wortes: Einigkeit macht stark! an die Centralkasse des Dresdner Hilfsvereins abgeführt worden. — Bei Herrn Kaufmann Feilgenhauer sind für den Kriegerbegräßnißverein von der Reisewitzer Brauerei anderweite 30 Eimer Lagerbier, von der Weinhandlung von Peyer & Comp. 100 Flaschen guten Weines eingesendet worden. Der Gesammtbetrag der eingeschickten Baarbeiträge beläuft sich auf 1800 Thlr.

— Mit der Verbreitung wichtiger Nachrichten vom Kriegsschauplatze durch Extrablätter kann es unmöglich so weiter gehen, wie bisher — das fühlt alle Welt. Jetzt, wo die Kraft und Stärke unsers Landes an den Thoren des Vaterlandes steht, hat das Land das unbestreitbare Recht, sofort und ohne specielle Unkosten von der Regierung zu erfahren, wie sich die Geschicke unserer Heere gestalten. Es ist auch, wie wir hören, schon im Werke, wichtige eingehende Nachrichten vom Kriegsschauplatz sofort durch öffentlichen Plakatanschlag zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Die Bundestelegraphenstationen werden die ihnen zukommenden Depeschen den Regierungsbehörden übermitteln und letztere sie veröffentlichen. Ein ähnliches Verfahren bewährte sich unsers Wissens in Berlin 1866, als das dortige Polizeipräsidium alle Nachrichten sofort an den Litfaßsäulen veröffentlichte.

— Auf allen Seiten regt es sich, der Kasse des Internationalen Hilfsvereins ein Scherflein zufließen zu lassen. So veranstaltet auch der Besitzer des „Münchner Hofes", Herr Seifert, morgen Freitag ein Concert zu dem genannten Zweck und zwar in dem geschmackvoll arrangirten oberen Saale seines bekannten Etablissements. Außer der jungen Dame, die schon am Sonntag daselbst mit ihrer schönen Stimme sich bei dem Publikum besonders insinuirte, wird eines der renommirtesten Mitglieder des 2. Theaters mehrere von ihm selbst verfaßte Solocherze vortragen und die Herren Musikdirector Bitterlich und Violinist Nitsche den musikalischen Theil des Programms mit ihrer Virtuosität ausfüllen. Der rein nationale Zweck dürfte zu einem zahlreichen Besuch anregen.

— „An unser Vaterland" — mit dieser Grundidee ist soeben auch unsere Dresdner Schriftstellerin, Frau Pauline Schanz, in einem patriotischen Gedicht vor das Publikum getreten, das mit seinem Motto: „Der König rief und Alle, Alle kamen" in voller Begeisterung eines deutschen Frauenherzens die Liebe zum Vaterlande besingt und verherrlicht. Möge das Schlußwort der genialen Verfasserin

„Heil Dir, Kampf von Deutschlands Söhnen!
Möge bald von fern und nah
Nach dem Miserere tönen
Dir ein jauchzend Gloria!" —

sich bald und in heiliger Wahrheit verwirklichen. Das Gedicht, das für 1 Ngr. in der Buchhandlung von Heinsius auf der Seestraße, in der Musikalienhandlung von Brauer auf der Hauptstraße und in unserer Expedition zu haben, ist mit seinem Erlös für die Unterstützungszwecke für die Familien der in den Kampf gezogenen Krieger bestimmt. Selbstverständlich sind Mehrbeträge willkommen.

— Ein wirksames Mittel, arme Leute vor den nachtheiligen Folgen des Extrablattschwindels zu bewahren, haben einige Kaufleute erfunden, indem sie einige Extrablätter, in denen offenbare Lügen enthalten waren, an ihren Fenstern so aufklebten, daß jeder Vorübergehende von dem Inhalte Kenntniß nehmen konnte.

■ — Einen der erhebendsten Momente, die im menschlichen Leben vorkommen können, haben die Bewohner von Eisenberg und Moritzburg am Sonntag den 31. Juli Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr erlebt in Gemeinschaft mit des deutschen Vaterlandes tapferen sächsischen Söhnen, als sie sich anschickten, den Ort zu verlassen, um an unseres deutschen Reiches Grenzen — wer wußte es und mit Recht, ob nach Nord oder Süd, Ost oder West — zum heiligen Kampfe zu ziehen! Nach Aufstellung der Colonne sprach zunächst der humane und deshalb so allgemein beliebte Major mit kurzen kernigen Worten zu seinen Soldaten; dann trat der würdige Geistliche der Parochie Bärndorf-Moritzburg auf freiem Felde unter Gottes freien deutschen Himmel hin und hielt eine Feldpredigt, die sowohl bei den Kriegern, wie bei den sehr zahlreich versammelten Bewohnern des Ortes fast kein Auge thränenleer ließ! Und während er sprach mit deutlichen, überwältigenden Worten, erschallte zugleich von Nordosten her der ferne Donner, Gottes Stimme, und von Südwesten, vom Reichenbergs Kirchthurm her der liebliche Klang der Glocken zu einer Hochzeitsfeier. Das Gewitter zog seitwärts vorüber, die Glocken verklangen, und als die Predigt auch zu Ende, erschallte dann ein dreimaliges Hoch auf den deutschen Kriegsherrn, den Schirm und Hort des deutschen Vaterlandes, und zum Schluß ein dreifaches Hoch auf die abziehenden Krieger! Einige Damen ließen noch mit Blumen geschmückte Eichenzweige an die schon mit Sträußchen gezierten Krieger vertheilen, und noch ein letzter Abschiedstrunk wurde ihnen gewährt! Mit einem Hoch von Seiten des Publikums und dem innigen Wunsche auf baldige siegreiche, glückliche Wiederkehr schieden sie dann, die braven Söhne des deutschen Vaterlandes! G.

— Interessant ist jetzt ein Blick in das von Waffen aller Art strotzende Schaufenster des Magazins von Stiebritz im Parterre des Rathhauses in Neustadt. Die größte Aufmerksamkeit verdient daselbst jedenfalls das Chassepotgewehr Frankreichs, das unserm Zündnadelsystem die Spitze abbrechen will. Ob und wie, das wird sich zeigen. Das genannte Schaufenster, in welchem vom bescheidnen Terzerol bis zur complicirtesten größeren Schußwaffe neuester Erfindung alle Branchen vertreten sind, sammelt gerade jetzt stündlich eine sehr wißbegierige Zuschauermenge um sich.

— Gestern Morgen wurde eine anscheinend junge Frau, in guter Kleidung, welche wahrscheinlich den Tod freiwillig gesucht hatte, aus dem Großen Garten-Teiche ertrunken herausgezogen und gerichtlich aufgehoben. Da ihre sämmtlichen Kleidungsstücke ohne jede Bezeichnung waren, war vorläufig Name und Stand der Ertrunkenen nicht zu ermitteln.

— In der Pillnitzerstraße wurde vorgestern Abend gegen 8 Uhr eine mit Reinigung der Straße beschäftigte Arbeitersfrau sammt ihrem vierjährigen Sohne von einem leeren Steinwagen überfahren. Zum Glück fielen Mutter und Kind so, daß die Räder nicht über sie hinweggingen, sondern sie nur von denselben gestreift wurden, so daß Beide mit leichteren Beinverletzungen davongekommen sind.

— Vorgestern Nachmittag ist ein beim Baue des Postgebäudes in der Hauptstraße beschäftigter Maurer von einer Leiter, ungefähr sechs Sprossen hoch herabgestürzt und hat sich hierbei eine, zum Glück nicht sehr gefährliche Contusion am Kopfe zugezogen.

— Bautzen. Sicherem Vernehmen nach hat Herr Kreisdirector von Gutschmied unter den gegenwärtigen Ereignissen und Zeitverhältnissen sich unerwartet des Ablaufs des ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ertheilt gewesenen Urlaubs dem Königlichen Ministerium des Innern wieder zur Verfügung gestellt, und wird zunächst auf Antrag des Kriegsministerium als Civilcommissar in eine für das ganze Land zu errichtende Central-Lazareth-Commission eintreten.

— Die in Eibau ausgebrochene Trichinenkrankheit hat bereits fünf Opfer gefordert, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß noch mehrere derselben unterliegen werden. Das Schauderhafteste aber ist, daß die betr. Fleischer, welche das mit Trichinen behaftete Schwein geschlachtet, vor Gericht ausgesagt haben, sie hätten gewußt, daß das Thier krank gewesen sei. Dasselbe ist von ihnen ganz zu Würsten verarbeitet worden, welche als Knack- und Bratwürste kurze Zeit geräuchert und dann verkauft wurden. Alle, die davon gegessen, sind krank geworden, auch diejenigen, welche die Würste in gebratenem Zustande genossen, haben Unwohlsein und geschwollene Glieder längere oder kürzere Zeit davon getragen. Ganze Familien liegen jetzt noch darnieder, und besonders betrifft es die armen Weberfamilien, die, nach rechts und nach links nach Verpflegung suchend, keine ausreichend fanden. An den Albertverein in Dresden wandte man sich, um hier wenigstens zwei Pflegerinnen zu gewinnen; jedoch der ausgebrochene Krieg bedarf ihrer Unterstützung nothwendiger, und die Bitte ward abgeschlagen. Es sind in genanntem Orte jetzt noch gegen 60 Personen krank. Durch Verschickung der Waare auf Jahrmärkte sind auch in den benachbarten Ortschaften viele Trichinenfälle vorgekommen. Leute, die nur den vierten Theil einer solchen Knackwurst zu sich genommen, haben 14 Tage im Bett zugebracht, und schleichen erst seit 8 Tagen herum, ohne arbeiten zu können. Unter den bereits Verstorbenen befindet sich auch die Schwiegermutter des einen Fleischers. Bei der Section ihrer Leiche hat man gefunden, daß die Trichinen auch in die edleren Theile des Körpers eingedrungen sind, und waren besonders das Herz und die Lungen inficirt. — Wäre die öffentliche Wohlthätigkeit zur Zeit nicht so sehr in Anspruch genommen, und wären die Kriegswirren vor dieser Calamität nicht zu sehr in den Vordergrund getreten, wahrlich, mancher Arme der dortigen Gegend, der jetzt vor Schmerz sich nicht bewegen kann, und dessen geschwollene Glieder laut davon zeugen, wie fürchterlich dieser Zustand ist, wäre der Unterstützung dringend bedürftig.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 1. August. Eines Nachts sollte der hiesige Commis Herm. Georg Schieler von der Polizei wegen Herumtreibens mit leichtfertigen Frauenspersonen verhaftet werden, widersetzte sich aber dem Nachtwächter Rosenlöcher dermaßen, daß er erst durch Beihülfe von zwei Gensdarmen in Haft gebracht werden konnte und seine Begleiterinnen entschlüpften. Selbst in der Hausflur des Polizeigebäudes drohte er dem Gensdarmen: „er solle an ihn denken!" Deshalb zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt, erhob der jetzt in Wien weilende Schieler Einspruch, erlangte aber nur die Bestätigung des erlassenen Bescheids. — Wegen rückständiger Miethe wollte der Hausbesitzer Fischer dem Droschkenbesitzer Multzsch eine Droschke abpfänden, Multzsch und seine Ehefrau entriß aber Fischern die Droschkengabel, die Frau stellte sich vor die Droschke, um sie nicht wegschaffen zu lassen, worauf Fischer mit Obrigen geantwortet und die Multzsch mit den Fingernägeln das Gesicht Fischers gezeichnet haben soll. Multzsch wurde zu 8 Thlr. Strafe und seine Frau zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, welchem Bescheide der Gerichtshof heute Bestätigung gab. — Der Lohnkutscher Ernst Friedr. Pongrich soll bei der Ueberfahrt von Loschwitz der Anordnung des Gensdarm Schönfelder, langsam zu fahren und anzuhalten, nicht nachgekommen sein, sondern die Pferde so angetrieben haben, daß dem Gensdarmen das eine Rad über den Fuß ging; auch soll Pongrich mit der Peitsche gedroht haben. Deshalb zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt, wurde seine Strafe auf Antrag der Staatsanwaltschaft heute auf 6 Tage Gefängniß ermäßigt. — Der Handarbeiter Ernst Friedrich Wilhelm Friedemann in Oberpesterwitz, eine Zeit lang in der Thode'schen Papierfabrik angestellt, ist beschuldigt, einen bei ihm vorgefundenen zertrennten Häckel-Sack gestohlen und das Fabrikzeichen herausgemacht zu haben. Friedemann will den Sack nicht gestohlen, sondern nur als Schutz gegen Regen auf dem Nachhauswege benutzt, das Wiederbringen aber vergessen haben. Schon früher wegen Unterschlagung, Betrugs und Diebstahls dreimal bestraft, war er zu 4 Monaten Arbeitshaus verurtheilt worden. Sein Einspruch wurde von ihm heute so triftig unterstützt, daß der Gerichtshof seine Strafe auf 4 Tage Gefängniß ermäßigte. — Kaum hatte sich eines Sonntag Abends der Schmiedemeister Ludwig Leberecht Türke mit drei Begleitern im Gasthause zu Weixdorf niedergesetzt, als sich auch schon zwischen ihm und Joh. Gottlob Görner nebst Sohn ein Streit über den Jugendverein in Lausa erhob, der zu spitzigen Reden, Beschuldigungen, die Gemeinde betreffend zu haben, gegenseitigen Schimpfworten und einer Balgerei führte. In der eingeleiteten Untersuchung waren beide Görner freigesprochen und Türke zu Bezahlung der Kosten verurtheilt worden, wogegen Letzterer heute vergeblich Einspruch erhob, da das Gericht die Bestätigung aussprach.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen: Freitag, den 5. August, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider Johanne Christiane Auguste verw. Lorenz aus Löbstadt wegen Betrugs, Unterschlagung und Diebstahls. Vorsitzender: Gerichtsrath Einert.

Dresden, 3. Juli. Die Herren Moltke und Leboeuf machen nach dem Urtheil des Publikums ihre Sache eigentlich recht schlecht. Die Leute wollen jetzt nach dem Grundsatz „Blut muß fließen" früh ein tüchtiges Vorpostengefecht, Nachmittags eine heiße Bataille und des Nachts mindestens einen gehörigen Kanonendonner hören. Zur Entschuldigung der Herren Moltke und Leboeuf mag dienen, daß sie jetzt nicht für die Blätter der Journale, sondern diejenigen der Geschichte arbeiten, und schließlich ist unsere Neu- und Wißbegierde nicht das, worauf es ankommt. Wir müssen daher auch unseren Drang nach Neuigkeiten noch eine Weile zügeln. Auch die neuesten Nachrichten sind weiter nichts als Neckereien, Vorpostengefechte, Demonstrationen. Beide Gegner suchen sich durch solche Demonstrationen über ihre Stellungen und Bewegungen zu täuschen und die Stellungen und die Absichten des Gegners kennen zu lernen. Dieses Umherschieben der Truppen, diese Recognoscirungen, diese Neckereien, dieses Umhertasten mit Halbgefechten wird gegenseitig so lange fortgesetzt, bis es einem von Beiden gelungen sein wird, den Gegner zu täuschen und nun eine größere Aktion herbeizuführen. — Thatsächlich liegt vom Kriegsschauplatz nicht viel vor. Seltsam ist es, daß die deutschen in Frankreich recognoscirenden Truppen sehr häufig weggeworfene Chassepotpatronen und zwar in großer Anzahl treffen. Als wahrscheinlichen Erklärungsgrund hierfür nimmt man an, daß die französischen Soldaten wegen der fehlerhaften Construction der Patronen sie weggeworfen haben. Gegenüber der abfälligen Urtheile deutscher Blätter über die Leistungsfähigkeit der Mitrailleusen berichtet ein Correspondent eines österreichischen Blattes, daß die französischen Officiere jetzt wiederholt Versuche mit diesen Kugelspritzen machen, indem sie mit blinden Patronen schießen, um das Vertrauen ihrer Soldaten in diese Maschine zu erhöhen. Die Versuche sollen die Soldaten in die begeisterte Stimmung versetzen. Weniger befriedigt wird man davon sein, daß, wie der Pariser „Siècle" meldet, infolge eines Irrthums französische Vorposten auf einander schossen, dabei zwei Mann tödteten und vier Mann, sowie einen Capitain verwundeten. Nach Paris telegraphirte man aus dem Hauptquartier der Division Lovencez, daß während eines Gewitters der Blitz in das Hauptquartier einschlug und 3 Hauptleute verwundete. — Den Pariser Blättern ist nachträglich gestattet worden, über Geschehenes Originalberichte zu bringen. Man fürchtet, daß die Monopolisirung des Krieges von den Ministern zu Börsenspeculationen ausgebeutet werden wird. In Paris sucht man auf alle Weise den Patriotismus zu entflammen. In allen Theaterstücken wird die Marseillaise eingeschoben, ein hervorragendes Bühnenmitglied erscheint mit der Tricolore und im letzten Verse kniet der Schauspieler oder die Sängerin nieder, hüllt sich in die Falten der Tricolore und Alles singt begeistert mit: Amour sacré de la patrie. In den Singspielhallen werden schnöde Lieder auf Preußen gesungen, eine Masse der fabelhaftesten und blödsinnigsten Gerüchte werden von oben herab ausgesprengt, um Patriotismus zu erzeugen. — In politischer Beziehung hat sich die Lage insofern zu Gunsten Deutschlands geändert, als die bewaffnete Neutralität Englands sich offenbar mehr an die Adresse Napoleons, als an die Deutschlands richtet. Die Absichten Oesterreichs sind unklar. Graf Vitzthum, früher sächsischer Gesandter in London, dann vom Grafen Beust nach Oesterreich gezogen, ist vom Grafen Beust nach Florenz geschickt worden, um ein Bündniß mit Italien abzuschließen. Dies würde ganz sichtlich auf eine Begünstigung der Franzosen hinauslaufen. Italiens Haltung ist freilich verdächtig genug. Man spricht von einem Staatsstreich, Auflösung des Parlaments, Beschränkung der Preß- und Versammlungsfreiheit. Dies wäre ein sehr gefährliches Spiel für die Monarchie und die ganze Zukunft Italiens. Der Papst hat die Kaiserin Eugenie gebeten, die Räumung des Kirchenstaates durch französische Truppen nicht zuzulassen. Das bigotte Frauenzimmer kann natürlich nichts für ihn thun. In Paris hat sie in einer Kapelle der Jungfrau zum Siege eine goldene Lampe aufgehängt. Damit wird sie die Wirkungen der Zündnadeln auch nicht beschwören.

Mainz, 2. August. Se. Majestät der König hat die folgende Proclamation erlassen: „An die Armee! Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unsrer Ehre und des eignen Herdes. Ich übernehme heute das Commando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsre Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll

Von Wolff's telegraphischem Bureau wird officiell gemeldet: Am 2. August 10 Uhr ist ein kleines Detachement in Saarbrücken von drei feindlichen Divisionen angegriffen worden. Stadt mit 23 Geschützen beschossen. Um 12 Höhe des Exerzierplatzes, um 2 Stadt vom Detachement geräumt. Rückzug zum nächsten Soutien angetreten. Verlust verhältnißmäßig gering.